

Abiturrede Dorothea Michaelsen : Mädchengymnasium Homburg/Saar im Juni 1969

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitschülerinnen!

Wir sind heute zusammengekommen, um das Zeugnis der Reife abzuholen. Das scheint den Veranstaltern und den meisten von Ihnen, die Sie hier sitzen, ein Grund zur Feier, zur Abiturientenfeier zu sein.

Ich glaube, daß jeder einzelne von uns schon mehr oder weniger intensiv im großen oder kleinen Kreis den Abschluß seiner Schulzeit gefeiert hat. Deshalb möchte ich an diesem Tag kein Loblied auf die " ach so schöne Schulzeit " singen, sondern vielmehr Kritik und Selbstkritik üben. Man bestätigt uns mit dem sogenannten Reifezeugnis, daß wir das von der Landesregierung gesteckte Ziel erreicht haben. Unsere Lehrkräfte haben dazu beigetragen, indem Sie uns auf dieses Ziel hin dressiert haben, nämlich möglichst viele Fakten, Formeln, und Vokabeln zu kennen. Nur die Kenntnisse von drei unserer Mitschülerinnen haben den ministeriellen Anforderungen nicht genügt, die übrigen 59 aber, haben zwar theoretisch die Berechtigung zum Studium an der Universität. Praktisch gesehen jedoch, können nur wenige von Ihnen das Fach studieren, das Sie studieren möchten. Das Recht der freien Berufswahl für die Abiturienten ist durch den numerus clausus an der Uni ad absurdum geführt worden. Hierzu eine Notiz aus der SZ vom Samstag den 14. Juni mit der Überschrift: " numerus clausus für weitere Fächer ". Darin wird ausgeführt, daß für das Wintersemester 69/70 an der Uni des Saarlandes mit der Einführung von Zulassungsbeschränkungen für die Fächer Physik, Chemie, Mathematik und Biologie zu rechnen ist. Darüber hinaus bestehen bereits für folgende Fächer Aufnahmebeschränkungen : Medizin, Psychologie, u. einigen Disziplinen der Philosophischen Fakultät. Daß kein Grund zu überschwänglicher Freude besteht, zeigt uns dieser Blick nach vorne, ebenso wie es ein Blick zurück tut. Wir waren brav, wir waren fleißig, wir waren aufmerksam, wir haben gelernt, und wir haben bewiesen, daß wir gelernt haben. Aber was haben wir eigentlich gelernt? Über die Verbreitung des Kohlweißlings in Mitteleuropa, aber nichts zum Beispiel über die Funktion des weiblichen Genitals Lust zu erzeugen und nicht nur der Zeugung zu dienen.

Wir hörten, daß Napoleon die Schlacht bei Waterloo verloren hat, nicht aber, daß die Amerikaner in Vietnam Völkermord betreiben und daß in Biafra durch das Interessenspiel von Franzosen, Engländern, Russen und indirekt auch Deutschen Millionen Menschen umkommen.

Nichts haben wir gehört von der Problematik der Mitbestimmung in Betrieb und Uni, in unseren nächsten Arbeitsstätten. Einmal in der SMV aufgegriffen, wurde dieses Thema von Lehrerseite durch Lächerlichmachung abgewürgt. Man hat uns gelehrt zu lernen, aber ob wir dabei das Denken gelernt haben, das möchte ich in Frage stellen. Wer hat uns eigentlich was erzählt über die Rolle der Frau oder des Mädchens in dieser Gesellschaft? Wer hat uns einmal aufgefordert uns wirklich zu emanzipieren, das heißt, dagegen zu protestieren, daß die Frau in dieser Gesellschaftsform Ihren festen Tauschwert hat, als Sexualobjekt für die gewinnbringende Werbung? Wer hat uns denn etwas gesagt über die völlig ungerechte Bezahlung von weiblichen Arbeitskräften im Verhältnis zu männlichen? Wer hat denn einmal wirklich die Weibchenrolle, die Kinder-Küche-Kirche-Rolle der Frau angegriffen oder nur etwa in Frage gestellt?

Wenn man bedenkt, daß in dieser Gesellschaft alle Führungspositionen Männern vorbehalten sind, sh. Bundestag, Regierung, ausgenommen immer das Gesundheitsministerium, Großbetriebe, Schule und Uni, wo werden denn da die Interessen der so hoffnungslos Unterrepräsentierten wirkungsvoll vertreten? Wer war denn die letzte große Politikerin in Deutschland nach Rosa Luxemburg? Dies sind Fragen die ich den Anwesenden stelle, denn sie wurden in diesen Räumen selten einmal gedacht, geschweige denn ausgesprochen.

Warum hat es denn eigentlich an unserer Schule keine Unruhe gegeben? Warum hat der Lehrbetrieb an unserer Schule so ungestört verlaufen können, während anderswo manchmal die Polizei dafür sorgen mußte, daß die Schule, die sich jeder gesellschaftlichen Problematik enthält, als Untertanenfabrik funktioniert? Ich denke ,daß es dafür zwei Gründe gibt: erstens, sicherlich den, besonderer diplomatischer Befähigung unseres Lehrkörpers, der imstande war, etwa zu Tage tretende Differenzen zu verschleiern. Zweitens, und hiermit wende ich mich besonders an meine Mitschülerinnen, weil in unserer so wohlgeordneten Universitätskleinstadt fast alle von ihnen durch eine bürgerlich-autoritäre Erziehung im Elternhaus zu widerspruchslosen Bürgern gemacht wurden. Ich muß leider feststellen, daß die Mehrzahl meiner Mitschülerinnen ihr Hauptinteresse darin sieht, ihre privilegierte bürgerliche Existenz zu festigen und auszubauen. D.h.: Streben nach Sicherheit und Wohlstand ohne Rücksicht auf die Menschen, denen man die Möglichkeit verweigert, ein Leben zu führen, das ihre Bedürfnisse befriedigt. Zu diesen Menschen rechne ich Kinder aus Arbeiterfamilien, die beispielsweise an der höheren Schule mit 6% und an der Uni mit 5 % vertreten sind, obwohl die Arbeiter etwa 50 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Zu diesen Menschen rechne ich auch alle Arbeiterinnen, zu denen wir keinen Kontakt finden, da wir in der Schule nichts über ihre schlechte Situation in der Gesellschaft und am Arbeitsplatz erfahren haben. Dies ist die Haltung vieler obrigkeitshöriger, kapitalhöriger, sicherheitsgläubiger Bürger. Durch ihre Angst sind sie leicht zu manipulieren und erleichtern den Übergang von einer Scheindemokratie - mangels Demokraten und Verwirklichung der Demokratie in allem Institutionen - zur faschistischen Diktatur. Denn sie erkennen nicht die Bedeutung der praktischen Notstandsgesetze und der bislang noch theoretischen Pläne der Vorbeugehaft und des Ordnungsrechts.

Aber zurück zum eigentlichen Anlaß. Man hat uns die Reife, eine nicht näher definierte Reife, mit dem Zeugnis attestiert. Aber welche Reife ist denn gemeint? Wozu sind wir reif? Mich zum Beispiel hat man nicht einmal für reif befunden, die jetzt hier vor Ihnen gehaltene Rede ohne vorherige Zensur zu halten. Ich habe mich, wie ich glaube, dieser Zensur zu entziehen gewußt, sonst würde ich diese Rede vor Ihnen jetzt nicht halten. Wenn man unter Reife Wachsamkeit, Mündigkeit und Kritikfähigkeit versteht, so möchte ich behaupten, daß man diese Fähigkeiten mehr verstümmelt als gefördert hat. Nach diesem Verständnis von Reife sind die meisten meiner Mitschülerinnen erzogen worden. Man hat dadurch mitgeholfen, daß diese Gesellschaft ein Schritt rückwärts in Ihrer Befreiung getan hat.

Ich fordere aus diesen dargelegten Gründen:

schafft eine demokratische Schule, in der (Schüler mit den Lehrern an der Verwirklichung einer demokratischen Gesellschaft zusammenarbeiten!

Schüler diskutiert über Sinn und Unsinn der Notengebung, versucht in den Oberstufen nicht nur beratende Stimme zu bekommen, sondern Mitbestimmungsrecht in allen schulischen Fragen!

Stellt die Lerninhalte zur Diskussion!

Ich sprach am Anfang meiner Rede auch von Selbstkritik. Diese besteht darin, daß ich mich in meiner Schulzeit für das Dargelegte nicht genügend eingesetzt habe.

Ich möchte damit schließen und erwarte nicht Ihren Beifall!

Brief an:

Studiendirektor Funk
Direktor des Mädchen-Realgymnasium
665 Homburg/Saar

Sehr geehrter Herr Direktor,

die durch die Abiturrede meiner Nichte Dorothea Michaelson ausgelösten Reaktionen, die, wie ich höre, über eine unmittelbare Mißstimmung seitens bes, des Lehrkörpers und eines Kreises der Hörer hinausgehen, veranlassen mich zu diesem Schreiben. Zunächst Folgendes: Ich schreibe im Namen meines Bruders und meiner Schwägerin, die mich für die Zeit gemeinsamer Abwesenheit um Aufsicht über ihre Kinder gebeten hatten. Ich schreibe mit Wissen meiner inzwischen - am 17.6. - zurückgekehrten Schwägerin, die selbst ja von den Ereignissen nur durch Dritte weiss.

Zur Rede meiner Nichte: Ich kannte den Tenor dieser Rede vorher. fast nichts davon war nicht lange schon vor der Abreise meines Bruders Thema in Familien- u. Freundeskreis. Die Formulierungen im Einzelnen kannte ich nicht; da ich neben eigener Familie auch noch einen Beruf habe, musste ich 3 Tage vor dem 16.6. zurück nach Alzey und konnte erst unmittelbar vor der Abiturfeier wieder in Homburg sein. Aber selbst wenn ich das Konzept vorher eingesehen und dessen Inhalt abgelehnt hätte würde ich keine Änderung erzwungen haben und weiss mich darin in Übereinstimmung mit ihren Eltern. Immerhin hatte Dorothea vorher Ihre "Reifeprüfung" bestanden und befindet sich mit ihren 18 Jahren in einem Alter für das das Wahlrecht, mithin also die Reife für politische Urteilsfähigkeit, diskutiert wird. Ich hatte also nicht korrigiert und muß Sie bitten hinzunehmen, dass auch ihre Eltern das nicht getan hätten.

Dorothea stammt aus einem Haus, in dem das als richtig und notwendig erkannte wichtiger genommen wird, als ein in gesellschaftlichen Normen erstarrtes Wohlverhalten. Aus einem Haus, in dem nicht nur steril diskutiert sondern gehandelt wird, Konsequenzen gezogen werden. Dorothea ist die Tochter eines Vaters, der um seiner Überzeugung willen sein erst kürzlich erbautes Haus und langjährige Tätigkeit aufgegeben hat - bzw. im Begriff ist aufzugeben im Tausch gegen eine zwar materiell weniger lukrative aber seiner persönlichen Haltung adäquate Tätigkeit. Soweit, um Ihnen, Herr Direktor die Motive und den Inhalt der Rede meiner Nichte verständlicher zu machen. Auch um den möglichen Verdacht zu begegnen, sie sei das Werkzeug fremder Stimmen gewesen.

Zuletzt noch ein persönlicher Eindruck: Sie selbst, Herr Direktor, hielten eine Rede, die geeignet gewesen wäre, jugendlichem Protest ein gut Teil seines Windes aus den Segeln zu nehmen.

Ich habe mit viel Interesse und Bewunderung zugehört. Wahrscheinlich ist es der doch sehr demokratischen, alle Meinungen respektierenden Ausrichtung Ihrer Leitung der Schule anzurechnen, dass auch Vorträge wie die des Herrn Oberstudienrates Waldner gehalten werden können. Ich möchte Ihnen aber nicht verhehlen, dass ich nur zugunsten der Ruhe und Ordnung der Feier den Saal nicht unter Protest verließ. Und wenn ich ohne diese Rede des Herrn Oberstudienrates Waldner noch letzte Zweifel an der Opportunität der Rede meiner Nichte gehegt hätte, so wären sie damit verschwunden. Wie ist es nur möglich. daß nicht etwa in einer Vertriebenen-Versammlung sondern in einer Abiturientenabschlussfeier eine geradezu geschichtsfälschende, Ursachen und Folgen des 2. Weltkrieges ignorierende, Ansprache gehalten werden kann.

Wenn es anlässlich der Abiturientenfeier des 16.6.69 Ihrer Schule Grund zur Aufregung und Mißstimmung gegeben hat, dann scheint mir solcher in der Verherrlichung der deutschen kulturellen Verdienste unter Verschweigung von deren Kehrseite - rassistischer Herrschaftsanspruch, Aggressionen und Gaskammern - zu sein, ganz abgesehen von der objektiven Geschichtsfälschung. Mir scheint das weit gravierender als die mutige Rede einer 18jährigen, die den Verzicht auf Applaus ausdrücklich in Kauf nimmt, nicht um ihre Lehrer zu diffamieren - ich weiß, daß sie einige unter ihnen bes. geschätzt hat - sondern um ihre Mitschüler wach zu rütteln gegen vieles, was in unserer Gesellschaft außer Geschichtsfälschungen zu bessern ist.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, um eine Rückäußerung verbunden.

In vorzüglicher Hochachtung.